

Sonderdruck aus:

Holger Dainat / Burkhard Stenzel (Hgg.)

Goethe, Grabbe und die Pflege der Literatur

Festschrift zum 65. Geburtstag
von Lothar Ehrlich

Mit einer Einleitung von Paul Raabe

AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2008

Michael Knoche (Weimar)

Die Ordnung der Bücher.

Zur Wiederaufstellung der Buchbestände im Rokokosaal
der Herzogin Anna Amalia Bibliothek¹

Im Frühjahr 1766 hatte der Bibliothekar Johann Christian Bartholomäi, mit wenigen Helfern an seiner Seite, den Umzug der Herzoglichen Bibliothek aus dem Weimarer Stadtschloss in den Rokokosaal zu organisieren. 30.000 Bücher und eine große Menge wertvoller Kunstwerke waren zu versetzen und zu ordnen. Christian Wilhelm Schneider berichtet in seiner Lebensbeschreibung Bartholomäis vom Erfolg des Unternehmens:

Dieses Gebäude wurde nicht nur äußerlich völlig wiederhergestellt; sondern auch inwendig, nach dem von unserem Seligen gethanen Vorschlage, so eingerichtet, daß es ein einziger großer Saal wurde, der drey Stockwerke und in jedem eine geräumige Gallerie hatte. Nachdem das Gebäude fertig und alle drey Stockwerke mit hinlänglichen Reposituren versehen waren, besorgte unser Bartholomäi die Versetzung der Bibliothek aus ihren alten Wohnplätzen in diesen neuerbauten schönen Tempel der Musen, und dieses Geschäft gieng so glücklich von statten, daß die ganze Bibliothek in einer Zeit von drey Monaten in das neue Gebäude gebracht, und in eben der Ordnung wieder aufgestellt war, in welcher sie zuvor gestanden hatte. Kenner müssen gestehen, daß die ganze Einrichtung der neuen Bibliothek mit vielem Geschmacke gemacht sey. Für unsern Bibliothekar aber war das einer der vergnügtesten Tage seines Lebens, an welchem die Aufstellung der ganzen Bibliothek in ihrem neuen Wohnsitz vollendet war.²

Ähnlich vergnügt war die Stimmung bei der Wiedereröffnung des Historischen Gebäudes mit dem Rokokosaal am 24. Oktober 2007, jedoch nicht beschränkt auf den Bibliothekar, sondern geteilt von einer großen Öffentlichkeit mit mehr als einer Million Fernsehzuschauern bei der Di-

¹ Lothar Ehrlich gewidmet, der mich am 1. Juli 1991 im Rokokosaal in das Amt des Bibliotheksdirektors eingeführt hat.

² [Christian Wilhelm Schneider:] Leben und Charakter des seligen Herrn Bibliothekars Johann Christian Bartholomäi zu Weimar. Weimar: Hoffmann, 1778, S. 27.

rektübertragung. Einen „Freudentag für die Kulturnation Deutschland“ hat der Bundespräsident bei seiner Festansprache das Ereignis genannt.³

Im Jahr 2007 vollzog sich jedoch nicht die zweite Einrichtung des Rokokosaals, sondern die dritte. Die zweite Einrichtung geschah in sehr pragmatischer Art und Weise im Jahr 1945 nach Rückkehr der Buchbestände aus den Außenlagern, wo sie vor Bombenangriffen geschützt worden waren. Jedes Mal besteht die Hauptanforderung an die verantwortlichen Bibliothekare darin, die überlieferte Buchaufstellung, d.h. die festgelegte Abfolge der Bücher im Regal nach der Logik der jeweiligen Signaturgruppe, streng zu bewahren.

Doch zwei Entwicklungen machen diese Aufgabe in diesen Tagen komplizierter als im 18. Jahrhundert: Zwar war beim Erstbezug des Gebäudes hinreichend Raum für die Buchbestände vorhanden, aber dann kamen rasch weitere Nachlässe und Neuerwerbungen ins Haus – schon damals nie weniger als tausend neue Bücher pro Jahr, die in die einmal eingeführte Ordnung integriert werden mussten. Die Bibliothek ist in den mehr als drei Jahrhunderten ihres Bestehens so stark gewachsen, dass jede Bibliothekargeneration einzelne, zu umfangreich gewordene Gruppen von Büchern in ein anderes Regal versetzen oder ganz aus dem Rokokosaal auslagern musste, um Platz für neue Titel zu schaffen. Heute gelangen die Neuerwerbungen nicht mehr in den zentralen Bibliothekssaal, sondern ins Tiefmagazin. Aber jetzt besteht das Dilemma darin, dass beim Bibliotheksbrand vom 2. September 2004 50.000 Bände vernichtet und 62.000 weitere Bände aus dem Rokokosaal beschädigt wurden. Es fehlt also eine riesige Menge an Büchern. Ein Teil davon wird in den nächsten Jahren wieder an ihren angestammten Platz zurückkehren. Die Umsetzungen und Verlagerungen werden also weitergehen.

Was bedeutet dies für die Wiedereinrichtung des Rokokosaals nach der Sanierung? Man könnte es sich leicht machen und argumentieren: Durch Feuer und Wasser sind vor allem die Bücherbestände betroffen, die auf der ersten und zweiten Galerie gestanden hatten. Auf der Hauptebene des Rokokosaals jedoch müsste doch wohl eine Eins-zu-eins-Rekonstruktion des Zustands von 2004 (vor dem Brand) möglich sein. Die erste Galerie könnte man für die noch zu restaurierenden Bücher freihalten, und die zweite Galerie existiert gar nicht mehr als Aufstellungsflä-

³ Horst Köhler: Ein Freudentag für die Kulturnation. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 54 (2007), S. 311-314 (auch an derer Stelle abgedruckt und im Internet zugänglich).

che. Denn hier ist nach dem Brand der Sonderlesesaal eingerichtet worden. Doch der Zustand von 2004 entsprach keinem plausiblen Konzept. Es war also nicht wünschenswert, dahin zurückzukehren.

„Je näher man ein Wort anschaut, umso ferner schaut es zurück“, sagt Karl Kraus, und so ergeht es auch uns mit dem Problem der Buchaufstellung im Rokokosaal.

*

Zunächst seien einige Auskünfte über Buchaufstellungssysteme überhaupt und die Praxis in Weimar gegeben.

Erstes Ordnungskriterium jeder Aufstellungsart ist die Größenklasse der Bücher. Riesige Folianten neben kleinen Sedezbändchen passen nicht zusammen, sind zumindest Verschwendung des Regalplatzes. Üblich war und ist in Bibliotheken die Formattrennung nach vier Größenklassen. Auf der nächsten Stufe kann man die Bücher z.B. nach Farbe ordnen, um einen harmonischen Gesamteindruck hervorzurufen – nach diesem gar nicht so ungewöhnlichen Kriterium ist z.B. die Bibliothek im Gartenpalais der Fürsten von Liechtenstein in Wien geordnet – oder die Bücher nach ihrer inhaltlichen Verwandtschaft zusammenstellen, was der wissenschaftlichen Benutzung der Sammlung besser entgegenkommt. Von der Mitte des 17. bis zum 19. Jahrhundert war die systematische Ordnung nach einer Hierarchie der Wissenschaften und ihrer Teilgebiete in allen Bibliotheken verbreitet, die überhaupt über die räumlichen und personellen Möglichkeiten verfügten, ihren Bestand übersichtlich aufzustellen.⁴

Als Herzog August d.J. von Braunschweig-Lüneburg 1666 in Wolfenbüttel starb, hinterließ er 135.000 Titel in 40.000 Bänden, für die er eine Systematik in 20 Großgruppen von den Theologica über die Astronomica bis zu den Quodlibetica festlegte. Heute kann man in der Augusteerhalle der Wolfenbütteler Bibliothek die Aufstellung der Theologica und Historica bewundern, die einheitlich in Pergament gebunden sind.

Die Bibliothek des Grafen Bünau wurde bei ihrer Aufnahme in die Kurfürstliche Bibliothek Dresden nach einer feinen Systematik geordnet. Ebenso verfuhr man in Göttingen beim Aufbau der Universitätsbiblio-

⁴ Vgl. Georg Leyh: Aufstellung und Signaturen. In: Handbuch der Bibliothekswissenschaft. Hrsg. von Georg Leyh. 2. Band, 2. Aufl. Wiesbaden: Harrassowitz 1961, S. 684-734. – Bernd Lorenz: Systematische Aufstellung in Vergangenheit und Gegenwart. Wiesbaden: Harrassowitz 2003 (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, hrsg. von Michael Knoche, Band 45).

thek. Hier führte der ehemalige Weimarer Bibliothekar Johann Matthias Gesner, 1734 zum ersten Bibliothekar der Reformuniversität berufen, die systematische Aufstellung ein. Heute ist der Heyne-Saal, in dem 200.000 Bände der Göttinger Buchbestände bis 1900 nach der alten Gesnerischen Systematik frei zugänglich sind, von hoher Attraktivität für historisch arbeitende Wissenschaftler.

Goethe, der mit der Oberaufsicht über die Bibliotheken beauftragte Weimarer Minister, der unter anderem die Göttinger Verhältnisse genau kannte, war ein Verfechter der systematischen Aufstellung. Bei der Neuordnung der Jenaer Schlossbibliothek hat er den Bibliothekar Christian August Vulpius 1817 angewiesen, vor der Katalogisierung zunächst eine systematische Ordnung des Bestandes vorzunehmen.⁵ Ein geplanter systematischer Katalog oder „Realkatalog“ erwies sich als nicht zwingend nötig, weil er im wesentlichen die Reihenfolge der Bücher im Regal nur noch einmal im Katalog abgebildet hätte, und kam auch tatsächlich nicht mehr zustande. Er wäre für Revisionszwecke allerdings hilfreich gewesen. Hingegen war bei dieser Art der Aufstellung ein alphabetischer Katalog nach Autorennamen oder „Nominalkatalog“ unbedingt erforderlich, um ermitteln zu können, welche Werke eines bestimmten Autors an welchen – möglicherweise unterschiedlichen – Stellen der Bibliothek zu finden waren. Ein solcher Katalog wurde geschaffen.

Problematisch sind bei der systematischen Aufstellung immer die Sammelbände und die Werke mit mehreren Aspekten (an welcher Stelle steht eine Monographie über Mozart und Goethe?), die Zeitschriften, die minderwichtige oder aber die besonders wertvolle Literatur, außerdem der hohe Platzbedarf für die Integration von Neuzugängen in jede Klasse, die Veränderung der Wissenschaften mit neuen Fachgebieten und Zuordnungen usw. Jede systematisch geordnete Bibliothek müsste nach einer gewissen Zeit, je nach Tempo des Neuzugangs, völlig neu geordnet werden. Dazu fehlt oft die Kraft. Häufiger geschieht es, dass das eine Ordnungssystem abgebrochen und daneben ein völlig neues begonnen wird.

⁵ Siegfried Seifert: „Niemand wird läugnen, daß ein Real-Catalog das Fundament einer jeden Bibliotheks-Anstalt sey“. Bemerkungen zum historischen Realkatalog der Weimarer Bibliothek. In: Historische Bestände der Herzogin Anna Amalia Bibliothek zu Weimar. Beiträge zu ihrer Geschichte und Erschließung. Zusammenstellung und wiss. Red. durch Konrad Kratzsch und Siegfried Seifert. München: Saur 1992 (Literatur und Archiv, Band 6), S. 55-92, hier S. 87.

Andere Bibliotheken, z.B. die Hofbibliothek in München, haben im 18. Jahrhundert statt der systematischen Buchaufstellung die „Gruppenaufstellung“ favorisiert. Bei diesem Verfahren werden die Bücher nicht in eine strenge hierarchische Ordnung gebracht, sondern einzelnen Fachgruppen zugeordnet – in München waren es 200 Abteilungen –, aber innerhalb der Gruppen mechanisch aufgereiht. Die zweite Ordnungsstufe innerhalb der Gruppe kann das Autorenalphabet sein – dann ergeben sich oft sehr komplizierte Signaturen mit Exponenten – oder häufiger einfach das Datum des Zugangs, also der Anschluss neuer Bücher an das Ende der Gruppe. Der Vorteil ist, dass der Neuzugang unproblematischer integriert werden kann als bei einer feinsystematischen Aufstellung. Nachteil ist, dass eine Menge von Hunderten und Tausenden von Büchern in einer einzigen Gruppe die zielgerichtete Suche am Standort auch nicht wirklich erleichtert.

Einen Bibliotheksbestand nachträglich neu zu ordnen, bedeutet eine große Kraftanstrengung, die Bibliotheken selten realisieren können. Im Vorfeld der Eröffnung des neuen Studienzentrums der Herzogin Anna Amalia Bibliothek stand diese Aufgabe für einen Teilbestand aber an. Wenn 100.000 Bücher für die Leser frei zugänglich aufgestellt werden können, müssen sie nach Fachgruppen sortiert sein, sonst bietet man nur ein großes Chaos an (für das es allerdings im deutschen Bibliothekswesen auch Beispiele gibt). Die historische Sammlung sollte natürlich bleiben, wie sie ist, aber die moderne Forschungsliteratur musste nach einer modernen Systematik aufgestellt werden. Als Ordnungssystem wurde die Regensburger Verbundklassifikation ausgewählt, die heute von fast zweihundert wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland angewendet und arbeitsteilig weiterentwickelt wird. In Weimar waren in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg die Bücher nach Datum ihres Zugangs im Magazin aufgestellt worden und hatten eine sogenannte Numerus-currens-Signatur erhalten. Also wurden die Erwerbungen der letzten zwanzig Jahre an Ort und Stelle daraufhin geprüft, ob sie für die aktuelle wissenschaftliche Arbeit noch wichtig sind. Die ausgewählten Bücher mussten dann Stück für Stück mit einer neuen Systemstelle, die den neuen Platz im System anzeigte, einem neuen Rückenschildchen und einem neuem Katalogeintrag versehen werden. Dies war ein sehr arbeitsaufwendiges, aber lohnendes Projekt, dessen pünktlicher Abschluss beinahe am Bibliotheksbrand gescheitert wäre, aber doch gelungen ist.

In Weimar ist es für die historischen Buchbestände nie zu einer systematischen Ordnung des gesamten Buchbestandes gekommen.⁶ Nach einem Ausspruch Goethes war „unsere Aufstellung nichts weniger als systematisch“.⁷ Theoretisch hätte man beim Einzug ins Grüne Schloss 1766 versuchen können, die sachlich zusammengehörige Literatur jeweils an einer einzigen Stelle zu vereinigen. Praktisch aber waren Bartholomäi und seine beiden Mitarbeiter mit der Neusortierung überfordert. Die Herzogliche Bibliothek war im Residenzschloss in drei Zimmern des Westflügels aufgestellt.⁸ Erstes Unterscheidungsmerkmal war die Provenienz der Teilsammlungen:

1. Für die ältesten Bestände aus fürstlichem Besitz, für die Büchernachlässe Lilienheim und Gude sowie die Neuerwerbungen ab etwa 1700 wurde die Signatur wie folgt gebildet: ein Buchstabe, erste arabische Ziffer, zweite arabische Ziffer (zur Individualkennzeichnung), z.B. C 4,25 oder dasselbe mit zwei Buchstaben, z.B. Aa 5,5.
2. Für den Büchernachlass Logau: 2 arabische Ziffern, dritte arabische Ziffer zur Individualkennzeichnung z.B. 5, 6:4
3. Für den Büchernachlass Schurzfleisch (nach 1723): Formatangabe, römische Ziffer, arabische Ziffer zur Individualkennzeichnung, z.B. 8° XI, 19.

Es handelt sich im Grunde um eine dreimal wieder neu aufgenommene Gruppierungsaufstellung: also jeweils eine grobe Einteilung nach Provenienz,

⁶ Die klarste Beschreibung der Weimarer Prinzipien von Aufstellung und Signaturen findet sich bei Hermann Blumenthal: *Älteste Verwaltungsgeschichte der Landesbibliothek Weimar (1691-1750)*. In: *Aus der Geschichte der Landesbibliothek zu Weimar und ihrer Sammlungen: Festschrift zur Feier ihres 250jährigen Bestehens und zur 175jährigen Wiederkehr ihres Einzuges ins Grüne Schloß*. Hrsg. von Hermann Blumenthal. – Jena: Fischer 1941 (*Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde, Beiheft 23*), S. 46-86.

⁷ Johann Wolfgang Goethe an Christian Gottlob Voigt 30.3.1798. In: *Goethes Briefwechsel mit Christian Gottlob Voigt*. Hrsg. von Hans Tümmeler. 2. Band. Weimar: Böhlau Nachf. 1951, S. 54f.

⁸ Die genaue Lage der Bibliotheksräume konnte erstmals nachweisen Kristin Knebel: *Ein Schlossbau im europäischen Kontext. Die Pläne der Weimarer Wilhelmsburg von Johann David Weidner aus dem Jahr 1750*. In: *Europa in Weimar – Visionen eines Kontinents*. Hrsg. von Hellmut Th. Seemann. Göttingen: Wallstein 2008, S. 105-137 (*Jahrbuch der Klassik Stiftung Weimar 2008*).



Abb 1: Der Rokokosaal der Herzogin Anna Amalia Bibliothek (Blick von der ersten Galerie) vor dem Brand. (Foto: S. Geske, Klassik Stiftung Weimar)

dann nach Fachgebieten, dann eine mechanische Aneinanderreihung der Bücher innerhalb der Gruppe ohne hierarchische Gliederung. Die überlieferte Ordnung hat Bartholomäi auch im Rokokosaal beibehalten.

Ein Bibliotheksreisender aus den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts beschreibt den Anblick:

Dieses mit schöner Stuccaturarbeit und Vergoldungen ausgeschmückte Gebäude, hat drey Abtheilungen über einander; einen grossen länglichten Saal mit einem Oval in der Mitte, und zwey Stockwerken, wozu eine bequeme Treppe führt. Hier ist nun die Trennung der drey erwähnten Bibliotheken größtentheils beybehalten, und auf der rechten Seite, wenn man in den Saal tritt, die Logauische, auf der linken die Schurzfleischische, und im mittlern Oval sind die kostbarsten Werke der herzoglichen Handbibliothek aufgestellt worden.

Im Saale sind die Werke befindlich, die zum Staatsrecht, zur bürgerlichen, Natur, Kunst, und Litterärsgeschichte, zu den Alterthümern, zur Geographie, Chronologie, Diplomatie, Numismatik u. s. w. gehören; ferner encyclopädische, kritische, historische, und andere Wörterbücher; Lebensbeschreibungen und Briefsammlungen der Gelehrten, Bücherverzeichnisse von berühmten öffentlichen und Privatbibliotheken; Reisebeschreibungen, Journale, gelehrte Zeitungen, nebst vielen Werken aus den schönen Wissenschaften. [...]

Auf der zweiten, mit einer Gallerie versehenen Etage, stehen auf einer Seite die zur Theologie, Kirchengeschichte, Patristik u.s.w. auf der andern die zur Jurisprudenz gehörigen Werke; überdieß noch eine beträchtliche und schätzbare Sammlung von seltenen, sowohl geschriebenen als gedruckten Bibeln, von sogenannten Autographis Luthers und zeitverwandter Theologen, desgleichen eine zahlreiche Katechismussammlung. Im juristischen Fache verdient besonders ein reicher Vorrath von Disputationen bemerkt zu werden.

In der dritten Etage sind die medicinischen, philosophischen, mathematischen und philologischen Werke, nebst verschiedenen andern Schriften befindlich. Hierunter verdienen die zur Philologie gehörigen, die fast alle aus der Schurzfleischischen Bibliothek herrühren, vorzügliche Aufmerksamkeit. Man findet hier einen reichen, und fast möchte ich sagen, überflüssigen Vorrath von griechischen und lateinischen Autoren nach den ältesten und besten Ausgaben aus dem 15ten Jahrh. von Aldus Manutius, von beiden Juntis und beiden Stephanis; in deren vie-

len die gelehrten Hände eines Joseph Scaliger, Casp. Barth, Dan. Heinsius u.a. zu sehen sind.⁹

Wenn Neuzugänge zu verarbeiten waren, wurden diese zwischen die alten Bücher eingeschoben, da, wo eine sachliche Verwandtschaft zu schon vorhandenen Büchern herstellbar war und der Platz auf dem Regalbrett es erlaubte. Später blieben auch die schönsten neuen Nachlässe, etwa der von Anna Amalia, nicht zusammen, sondern wurden auf diese Weise aufgeteilt. Damit verlor sich das Profil der alten Sammlungskerne genauso wie das der neueren Provenienzen, ohne dass sich eine konsistente systematische Ordnung hergestellt hätte.

Den Respekt vor einem in sich geschlossenen Bestand einer bedeutenden Sammlerpersönlichkeit kannte die damalige Zeit noch nicht. Auch außerhalb Weimars wurden Privatbibliotheken allenfalls unter dem Zwang äußerer Umstände so bewahrt, wie sie übernommen wurden, meistens aber in das gegebene System integriert. Damit einher ging eine eigenartige bibliothekarische Dublettenfurcht. Angesichts der Fülle individueller Merkmale eines alten Buches (z.B. Einband, Exlibris, gelehrte Kommentare) stört uns heute die bloße Textgleichheit zweier alter Ausgaben nicht. Dubletten wurden meist rigoros ausgesondert.

Bartholomäi verfügte jedoch über ein Rezept, um in der Herzoglichen Bibliothek Weimar die Nachteile der Aufstellungspraxis für die Suche an Ort und Stelle abzumildern: die Schaffung eines systematischen oder „Realkatalogs“ in 60 Großfoliobänden. So wurde die im Regal fehlende Bücherordnung im fein gegliederten Katalog hergestellt. Die Einteilung, immer mit lateinischen Bezeichnungen, erfolgte nach sieben Hauptabteilungen, 200 Klassen und zahllosen weiteren Differenzierungen der Klassen, zum Teil bis in die fünfte Gliederungsebene. Die Hauptabteilungen und ihre Umfänge sind: Theologie (6 Bände), Recht (12 Bände), Physik und Medizin (5 Bände), Geschichte (29 Bände), Philosophie (2 Bände), Philologie (4 Bände), Technik und Handwerk (2 Bände). Aus den Umfangsangaben kann man übrigens auch die Dominanz der historischen Fächer im alten Bibliotheksbestand ablesen. Bartholomäi hat an diesem Wunderwerk achtzehn Jahre gearbeitet.¹⁰ Etwa hundert Jahre später schloß die Praxis der Verzeichnung neuer Titel in diesem Katalog weitgehend ein.

⁹ Friedrich Gottlob Hirsching: Versuch einer Beschreibung sehenswürdiger Bibliotheken Teutschlands nach alphabetischer Ordnung der Oerter. 3. Bd. Erlangen: Palm 1788, S. 168-170.

¹⁰ Vgl. Seifert (Anm. 4).

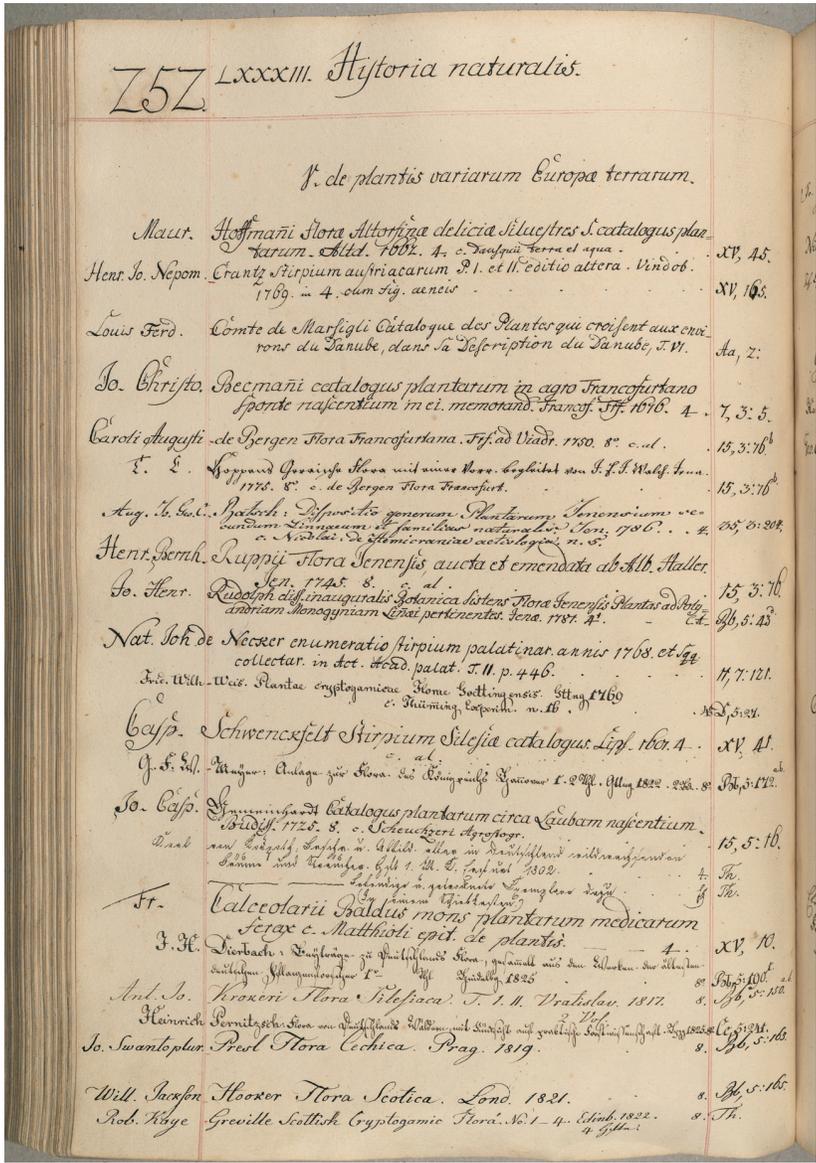


Abb. 2: Der Realkatalog von Bartholomäi. Aufgeschlagen ist eine Seite aus dem Band „Naturgeschichte“, Gruppe „Pflanzen verschiedener Länder Europas“. In der linken Spalte findet sich der Name des Autors, in der Mitte der Titel mit

weiteren bibliographischen Angaben, rechts die Signatur. War die Signatur ermittelt, musste der Bibliothekar die Strazze zu Rate ziehen, um den genauen Regalstandort der Signaturgruppe zu finden. Die Signaturen sind heute noch gültig, jedoch läuft die Recherche in der Regel über den elektronischen Katalog.

Nach seiner ersten Bekanntschaft mit der Weimarer Bibliothek lobte Schiller in einem Brief an Körner vom 18. August 1787 gerade den Katalog Bartholomäis: „Die hiesige Bibliothec ist ansehnlich und in musterhafter Ordnung erhalten. Hier ist ein Realcataloge, dass jedes Buch in seinem Fache in wenigen Minuten zu finden ist. Die Geschichte und die Classischen Autoren sind vortrefflich besetzt.“¹¹

Der Realkatalog, der ab 1782 durch den ebenso notwendigen (alphabetischen) „Nominal“- und den „Anonyma“-Katalog in zusammen 56 Foliobänden ergänzt wurde, kann über die Verwirrung der Weimarer Buchaufstellung hinwegtrösten. Man kann sogar die These vertreten, dass die konsequente Trennung von Aufstellung und Katalog für die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts die progressivere Methode war, den Überblick über die Bücherflut zu sichern, gegenüber dem Versuch, bei rasant wachsendem Bestand die systematische Ordnung auf Regalebene herzustellen.

*

Für die praktische Aufgabe der Wiederaufstellung der Bücher im sanierten Rokokosaal gibt es ein grundlegendes Axiom: Die einmal gebildeten 750 Signaturgruppen mit manchmal zwölf, manchmal dreihundert, gelegentlich sogar mehreren tausend zusammengehörigen Büchern, sollen auf jeden Fall erhalten bleiben. Eine Neusortierung des historischen Buchbestandes wäre nicht nur eine Sisyphosarbeit, die schon Bartholomäi perhorresziert hatte, sie wäre auch töricht, weil die gewachsene Architektur des Bestandes zerstört würde. Es ging bei der Wiedereinrichtung des Rokokosaals also nur um eine neue Abfolge der einzelnen Signaturgruppen. An erster Stelle ist die Frage zu beantworten, welcher Zeitschnitt für die Rekonstruktion maßgebend sein sollte: Soll die Abfolge der Signaturen dem Zustand von 1766, von 1945/2004 oder einer anderen Epoche nahekommen?

¹¹ Friedrich Schiller: Werke. Nationalausgabe Band 24. Schillers Briefe 17.4.1785-31.12.1787. Weimar: Böhlau 1989, S. 134.



Abb. 3: Der sanierte Rokokosaal im August 2007 vor der Wiedereinrichtung (Foto: Manfred Hamm)

Über den von Bartholomäi geschaffenen Zustand des Jahres 1766 wissen wir infolge der steten Veränderungen nichts Genaues. Die Wiederherstellung der Regalbelegung aus der Zeit Anna Amalias, wenn man sie denn etwa über Reisebeschreibungen¹² rekonstruieren wollte, erschien uns auch unter einem anderen Aspekt gar nicht sinnvoll zu sein. Denn: Der Bezug Wielands, Goethes, Herders, Schillers und ihrer Zeitgenossen zur Bibliothek würde fehlen. Wir würden das Bild einer Herzoglichen Bibliothek aus der Epoche der Aufklärung vermitteln. Aber der Rokokosaal hat nach dem Tod Goethes das Gepräge einer Erinnerungsstätte für die Weimarer Klassik erhalten. Er ist der repräsentative und nach wie vor authentische Ort für diese Epoche Weimars. Daher bildete – wie bei dem Restaurierungsziel für das gesamte Bibliotheksgebäude¹³ – auch bei der Buchaufstellung der Zustand der Mitte des 19. Jahrhunderts den Orientierungspunkt.

Auf jeden Fall sollte der Nachkriegszustand der Buchaufstellung, der bis 2004 im wesentlichen gültig war, nicht rekonstruiert werden, denn er enthielt viele Ungereimtheiten, die dem Handlungsdruck und der Not der vierziger Jahre geschuldet waren. Noch bis ins Jahr 1946 wurden Neuerscheinungen im Rokokosaal aufgestellt. So waren auch manche Scharteken aus den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts in diesen Raum geraten. Die Numerus-currens-Aufstellung für die Bücher an anderen Standorten außerhalb des Rokokosaals war erst 1947 eingeführt worden.

Etwas genauer wissen wir über die Signaturgruppen Bescheid, die Mitte des 19. Jahrhunderts im Rokokosaal gestanden hatten. Darüber gibt unter anderem eine alte Strazze aus jener Zeit Auskunft, also eine Kladde, in der der physische Standort jeder einzelnen Signaturgruppe im Regal genau bezeichnet ist. Aber auch die Kenntnis der alten Standorte erlaubte es nicht, schematisch vorzugehen, denn viele Signaturgruppen sind eben weitergeführt worden. Sollte man also bei den Erwerbungen um 1850 einen Schnitt machen und die später noch aktiven Signaturgruppen splitten? Ein praktisch schwer handhabbares Verfahren. Besser schien es, nur solche Gruppen auszuwählen, die damals keine Fortset-

¹² Z.B. Hirsching (Anm. 8)

¹³ Vgl. Michael Knoche: Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek zurück im Historischen Gebäude. In: Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek nach dem Brand in neuem Glanz. Hrsg. im Auftrag der Klassik Stiftung Weimar von Walther Grunwald, Michael Knoche und Hellmut Seemann. Berlin: Otto Meissners Verlag 2007, S. 13-16.

zungen gefunden hatten. Nächstes Problem: Passen die entsprechenden Signaturgruppen auch auf die vorgesehenen Regalbretter? Sind die Formate vielleicht zu groß oder zu klein für die Brettabstände? Sind die Einbände der Bücher intakt genug für die Präsentation im Saal? Wie lassen sich die ausgewählten Signaturgruppen in eine folgerechte Reihenfolge bringen, damit die Magazinmitarbeiter die Bücher später leicht finden und den Lesern rasch liefern können? Schließlich mussten die Signaturgruppen ausgeschlossen werden, die durch das Brandunglück betroffen waren.

Zwischen 2005 und 2007 hat sich eine Projektgruppe der Bibliothek unter der Teamleitung von Katrin Lehmann dieser Fragen angenommen; es wurden Auswahllisten der Bestände erarbeitet, die für den Umzug vorzusehen waren. Die Bücher mussten dann nach ihrem Erhaltungszustand und dem Konzept folgend nach formalen Kriterien an ihrem Standort im Tiefmagazin überprüft werden. Nun konnten die vorzusehenden Mengen ermittelt und mit dem zur Verfügung stehenden Raum im Rokokosaal abgeglichen werden. Corinna Deibel wurde für ein halbes Jahr mit der technischen Vorbereitung des Umzugs betraut. Sie erstellte die zusammenfassenden Datenlisten mit den Angaben zu Größe und Umfang des ausgesuchten Buchbestandes und setzte sie ins Verhältnis zur Auslastung der Regale. Für den Umzug musste am Ende jedes Regalbrett der im Tiefmagazin zwischengelagerten Rokokosaalbestände mit einer Zieladresse des neuen Standorts versehen sein. Vorher hatten die Mitarbeiter des Magazins bereits trotz mangelnder Manövrierflächen große Teile der infrage kommenden Signaturen auf einer Etage des Tiefmagazins zusammengeführt, um beim Umzug Zeit zu sparen. Hätte man genügend Platz gehabt, den gesamten Umzugsbestand vorher schon einmal in die richtige Abfolge zu bringen, wäre die Arbeit leichter gewesen.

Insgesamt standen nach der Sanierung des Gebäudes 1200 laufende Meter Regale im Rokokosaal zur Verfügung. Sie verteilen sich auf 52 Regale und 840 Fächer. Es sind rund 40.000 Bücher dort untergebracht. Vor dem Brand, als das Haus überfüllt und die Statik überlastet war, standen im Rokokosaal auf den drei Ebenen 140.000 Bücher in den Regalen. Allerdings fehlt jetzt mit der zweiten Galerie die größte Magazinebene, weil dort der neue Sonderlesesaal eingerichtet wurde. Auch einzelne später eingefügte Regale wurden bei der Sanierung zurückgebaut.

Eine Regalfront fällt auf, weil sie größtenteils unbesetzt ist, nämlich diejenige an der Stirnseite des Saales auf der ersten Galerie. Dort hatte die Bibelsammlung mit 600 verschiedenen Ausgaben der Heiligen Schrift

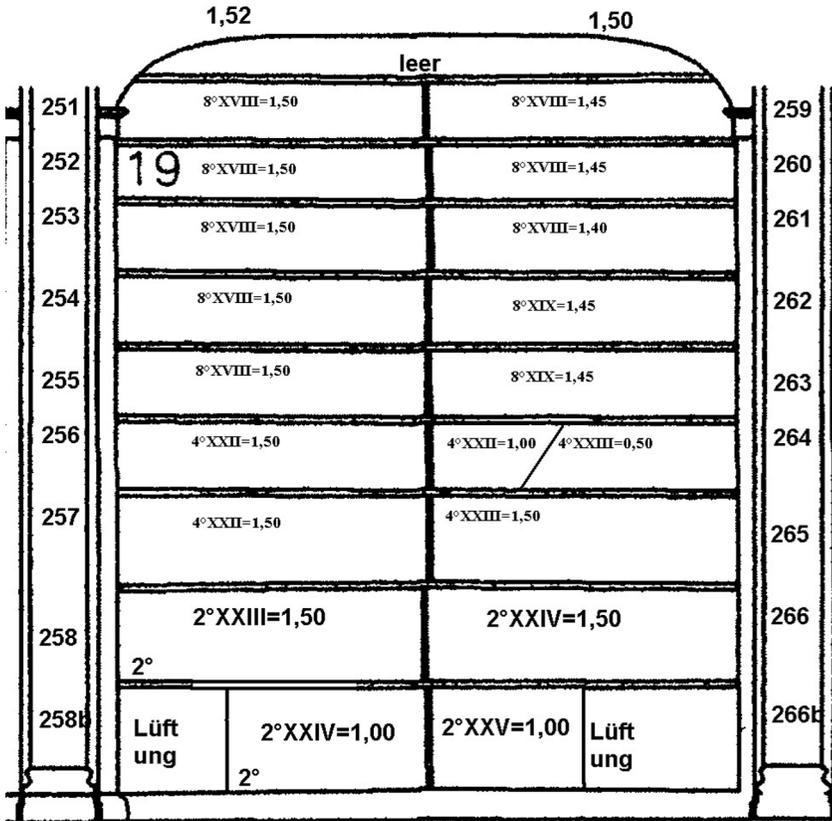


Abb. 4: Beispiel für die Regalplanung. In Fach 258 b (unten links) ist Platz für einen Meter Folio-Bände der Signaturgruppe 2° XXIV, in Fach 259 (oben rechts) können 1,45 m laufende Meter von Oktavbänden der Signaturgruppe 8° XVIII untergebracht werden.

einschließlich der Luther-Bibel von 1534 gestanden. Fast alle Exemplare dieses Regals außer der Luther-Bibel sind durch das Löschwasser besonders stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Aber die Bibel-Sammlung wird in den nächsten Jahren vorrangig restauriert werden und an ihren angestammten Platz zurückkehren. Die übrigen Regale der ersten Galerie werden bis zum Abschluss der Restaurierung voraussichtlich im Jahr 2015

mit anderen historischen Buchbeständen bestückt. Die Bibliothek besitzt auch nach dem Brand noch etwa 200.000 Drucke aus der Zeit vor 1850. Erst dann wird man auch auf der ersten Galerie den Zustand aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, soweit dies möglich ist, wiederherstellen können.

Das Konzept sieht vor, im Historischen Bibliotheksgebäude Bücher aus allen drei alten Signatursystemen zur Aufstellung zu bringen. Dazu zählen also auch Teile der Privatbibliothek Conrad Samuel Schurzfleischs, die durch den Brand erheblich betroffen war, aber in den Großformaten und einzelnen ausgelagerten Signaturgruppen erhalten geblieben ist. Die Bücher, die nun wieder im Rokokosaal stehen, stammen aus dem 16. bis 19. Jahrhundert. Thematisch überwiegen Titel zur Geschichte, aber umfangreich vertreten sind auch die Fachgebiete Theologie, Recht, Mathematik, Geographie, Naturgeschichte, Philosophie, Dichtung, Altertumskunde, Genealogie und historische Hilfswissenschaften mit Wörterbüchern und Enzyklopädien. Sie sind eben nicht streng systematisch geordnet, sondern nach Fachgruppen ohne feinere Differenzierungen zusammengestellt.

Bei den großformatigen Bänden in den unteren Regalfächern handelt es sich meistens um ältere Quellensammlungen, zum Beispiel das vielbändige Werk von Lodovico Antonio Muratori zur Geschichte Italiens (*Rerum Italicarum Scriptores*), Rom 1723ff., die *Acta Sanctorum* in mehreren Dutzend Großfoliobänden von Johann Bolland, Venedig 1734ff. oder Chroniken von Staaten, Ländern und Städten. Im Rokokosaal findet sich auch Sebastian Münsters *Cosmographia*, die erste wissenschaftliche und zugleich allgemeinverständliche Beschreibung des Wissens der Welt in deutscher Sprache, in zwei prachtvollen Ausgaben mit zahlreichen Holzschnitten von 1550 und von 1598 (diese aus dem Besitz von Schurzfleisch) oder viele Bände von Alexander von Humboldts und Aimé Bonplands Bericht über ihre Reise nach Südamerika (1805ff.), die einst Goethe aus der Bibliothek ausgeliehen hatte. Besonders gut vertreten sind die antiken Klassikereditionen von Aristoteles, Cicero, Horaz u.a. in den maßgeblichen Ausgaben der Renaissancezeit aus Basel, Venedig, Paris usw. Die Erstausgaben der Autoren der Weimarer Klassik stehen überwiegend im Tiefmagazin, weil der Platz auf der Hauptebene des Rokokosaals mit anderen Werken besetzt war, als die Dichter ihre Werke verfassten.

So lässt sich sagen, dass die Bücher des Rokokosaals das geistige Reservoir repräsentieren, aus dem die Weimarer Autoren um 1800 für ihre Produktion geschöpft haben.



Abb. 5: Wiederaufstellung der Bücher in den ersten Oktobertagen 2007 (Foto: M. Schuck)

*

Außer im Rokokosaal kommen nur noch in einem weiteren Gebäudeteil historische Buchbestände zur Aufstellung, nämlich im Turm. (Das Mansardgeschoss des Coudray-Anbaus, in dem vor dem Brand noch 46.000 alte Bücher aufgestellt waren, bildet jetzt den Vorraum für den Sonderlesesaal und enthält nur noch einige hundert Nachschlagewerke der Handbibliothek für die Sondersammlungen.) Im Turm ist die Wiederaufstellung der Bücher unproblematisch, denn die Regale wurden nahezu mit denselben Büchern bestückt wie bei der Ersteinrichtung als Magazin (1825). Ganz oben, auf der dritten Galerie steht die Militärbibliothek Carl Augusts. Diese Sammlung, zu Lebzeiten Carl Augusts getrennt von der Herzoglichen Bibliothek verwaltet, ist noch mit sogenannten Lokalsignaturen versehen. Das Kürzel „MB F 3 : 42“ auf dem Rückenschild (und im Katalog) besagt dann: Militärbibliothek, Regal F, 3. Fach, 42. Buch. Bei keiner anderen Signaturform kann ein Buch so mühelos gefunden werden. Aber das System bricht zusammen, wenn das Regal F aus irgendeinem Grund nicht mehr zur Verfügung steht, weil zum Beispiel die Büchermenge auf Regal E zu stark angewachsen ist, oder wenn Neuzugänge nachträglich in das 3. Fach eingeordnet werden müssen. Dergleichen ist eigentlich an der Tagesordnung, daher werden Lokalsignaturen schon lange nicht mehr vergeben. In wenigen Bibliotheken konnten einzelne Bestände mit Lokalsignatur, wie im Fall der Militärbibliothek, über Jahrhunderte unverändert ihren Regalstandort verteidigen.

Auf der ersten und zweiten Galerie stehen die großformatigen Kupferstichwerke aus den Gebieten Kunst, Archäologie, Architektur, Botanik, Zoologie etc. Die Bücher waren ursprünglich Teil der Aufstellung im Rokokosaal, wurden aber nach Fertigstellung des Turms dorthin ausgelagert und mit einer neuen Signatur versehen. Die dazugehörigen Textbände verblieben mit einer anderen Signatur oft im Rokokosaal. Der Turm bot sich für die Kupferstichwerke an, weil man dort besonders große Repositorien vorgesehen hatte. Auf der Erdgeschosebene stehen nun alte Bestände aus fürstlichem Besitz, darunter opulent ausgestattete Ansichtenwerke von Giovanni Battista Piranesi.

Eine besondere Zierde des Turms ist die historische Globensammlung mit dreizehn besonders kostbaren Stücken. Vermutlich waren schon zur Goethezeit neben den Büchern einzelne Globen im Turm aufgestellt, da damals hier auch die Kartensammlung aufbewahrt wurde. Die Landkarten des 16. bis 19. Jahrhunderts sind jetzt im Tiefmagazin

fachgerecht magaziniert. Im Turm befindet sich auch der historische Münzschrank, der mit einer wappengeschmückten starken Eisentür versehen ist und bis 1927 die umfangreiche herzogliche Münz- und Medail-
lensammlung (ca. 15.000 Stück) aufgenommen hatte. Jetzt ist in seinem Innern eine kleine repräsentative Auswahl von Münzen aus der Zeit der Weimarer Klassik mit dazugehörigen Münzprägestempeln zu sehen.

Die dritte Einrichtung des Rokokosaals und des Turms in den ersten Oktobertagen 2007 verlief – diesmal in nur neun Arbeitstagen statt in drei Monaten – ebenso glücklich und reibungslos wie der Erstbezug im Jahr 1766. Obwohl in den nächsten Jahren nach Abschluss der Buchrestaurierung noch Verlagerungen auf der zweiten Galerie zu erwarten sind, bietet der Rokokosaal jetzt wieder weitgehend die authentische Ordnung der Bücher nach Goethes Tod.

Inhalt

Paul Raabe (Wolfenbüttel)	
Lothar Ehrlich. Einleitung	7
Holger Dainat (Bielefeld) / Burkhard Stenzel (Weimar)	
Goethe, Grabbe und die Pflege der Literatur. Zum Geleit	15

ZUR GOETHE- UND SCHILLER-REZEPTION

Balasundaram Subramanian (New Delhi)	
Die „kleine, dann die große Welt“: Das „Urtheater“ als Schlüssel zur naturwissenschaftlichen Methode Goethes und Alexander von Humboldts	23
Wolfgang Adam (Osnabrück)	
Das Experiment eines modernen Dichters: Schillers Rückgriff auf die antike Tragödie in der <i>Braut von Messina</i>	39
Meike G. Werner (Nashville)	
Den Suchenden: Goethe im Verlag Eugen Diederichs Jena	65
Burkhard Stenzel (Weimar)	
Goethe bei Kehlmann.	
Faktisches und Fiktives im Roman <i>Die Vermessung der Welt</i>	87

ZUR GRABBE-REZEPTION

Georg Bollenbeck (Siegen)	
Ein „sentimentalischer Defizitärrealist“ auf dem Weg in die Moderne? Grabbe bei Georg Lukács und Theodor W. Adorno	109
Claudia Albert / Andreas Disselnkötter (Berlin)	
Das ‚Grotesk-Komische‘ – Grabbe liest Kleist	125
Peter Schütze (Hagen)	
„Mut und Begier, dem Vaterlande zu leben“.	
Hermann der Cherusker im Werk von Goethe und Grabbe	151

Bodo Plachta (Amsterdam)
1789 – 1815 – 1830: Grabbes *Napoleon*-Drama vor dem
Hintergrund historischer Schnittstellen 185

Michael Vogt (Bielefeld)
Faust und *Don Juan* und *Faust*.
Zwei bis drei Titanen auf der Bühne des frühen 19. Jahrhunderts 199

ZUR PFLEGE DER KLASSIK- UND VORMÄRZ-LITERATUR

Heinz Härtl (Weimar)
Kleine Arnim-Chronik bis zum Ende des Studiums 225

Wulf Kirsten (Weimar)
Ein österreichischer Expressionist im Goethe- und Schiller-
Archiv zu Weimar. Zwei Lebenszeugnisse des Schriftstellers
Otfried Krzyzanowski 241

Peter Merseburger (Berlin)
Schwierige Annäherung.
Parteilegenden zu Weimar und Buchenwald 251

Justus H. Ulbricht (Jena)
Devotion und Dekonstruktion – Anna Amalias Nachruhm.
Vom Umgang mit einer Fürstin 257

Michael Knoche (Weimar)
Die Ordnung der Bücher.
Zur Wiederaufstellung der Buchbestände im Rokokosaal
der Herzogin Anna Amalia Bibliothek 289

Schriftenverzeichnis von Lothar Ehrlich 309

Tabula gratulatoria 317